

## Die Wanze- unbeliebt, aber attraktiv und farbenprächtig

### Biologie und Ökologie

Wenn die Rede auf Wanzen kommt, löst das bei uns meist unangenehme Assoziationen aus: Entweder denken wir dabei an kleine, versteckte Abhörgeräte oder an die „Stinkwanze“, ein Tier, das einen äußerst unangenehmen Geruch verbreiten kann. Dabei bilden die Wanzen eine große und formenreiche Insektengruppe, und nur einige Arten verströmen bei Gefahr diesen typischen **Wanzengeruch**.



Die Rote Mordwanze (*Rhynocoris iracundus*), eine besonders attraktive Wanzenart

Weltweit gibt es kaum einen Lebensraum, in dem nicht bestimmte Wanzenarten leben. Meist handelt es sich bei ihnen um Wärme und Trockenheit liebende **Landwanzen**. Aber es gibt auch **Wasserwanzen**, die – wie Ruderwanzen, Skorpionwanzen und



Rückenschwimmer – im Wasser leben. Außerdem kennen wir die kleine Gruppe der **Wasserläufer**, deren Lebensraum die Wasseroberfläche von Tümpeln, Teichen und langsam fließenden Bächen ist.

Wasserläufer (*Gerris* spp.)

Alles in allem lassen sich weltweit etwa 40 500 Wanzenarten unterscheiden, von denen rund 1 000 in Mitteleuropa leben.

Im Folgenden befassen wir uns nur mit einigen Landwanzen, darunter besonders attraktive Tiere, deren Körper in Struktur und Farbe der Schönheit mancher Käfer nicht nachstehen.

Typisch für die meisten größeren Landwanzen ist der schildförmige Körper. Genauer betrachtet, handelt es sich dabei um drei „Schilder“: das kleine **Kopfschild**, an dessen Rändern die beiden Facettenaugen sitzen, dahinter das deutlich größere **Halsschild** und das noch größere **Hauptschild**, das auch noch den größten Teil des Hinterleibs bedeckt. Diese Panzerung stellt für die Wanzen einen guten und nützlichen Schutz dar: Bei drohender Gefahr oder einer anderen Störung lassen sie sich nämlich gern auf den Boden fallen und geraten so aus dem Blickfeld ihrer Verfolger. Oft hilft ihnen dabei auch ihre grüne, graue oder braune Tarnfarbe. An der Brust, dem mittleren Teil des Körpers, sitzen wie bei allen Insekten drei Beinpaare. Je nach Lebensweise sind diese Beine als **Lauf-, Sprung- oder Schwimmbeine** ausgebildet.



Gitterwanze (*Monanthia rotundata*)

Wanzen besitzen **zwei Flügelpaare**: ein Paar Vorderflügel, die oft ledrig und so farbig wie der übrige Körper sind, und ein Paar unscheinbare häutige Hinterflügel. Manchmal kann man nur mit einer Lupe sehen, wie prächtig diese winzigen Flügel sind: Die nur etwa 4 Millimeter große **Netz- oder Gitterwanze** (*Monanthia rotunda*), die im Sommer auf den blau blühenden Natternzungen zu finden ist, besitzt Flügel, die wie kunstvolle Kristallglasornamente aussehen.

Die Flugkünste der Wanzen sind sehr bescheiden und reichen nur für kurze Flüge zwischen den Nahrungspflanzen. Mit Hilfe spezieller Mundwerkzeuge stechen die Wanzen diese Pflanzen an und saugen an ihnen. Bei der **Pflanzensafternährung** sind manche Wanzen hoch spezialisiert. So lebt der **Spitzling** (*Aelia acuminata*) nur an Getreide, die **Wolfsmilchwanze** (*Dicranocephalus agilis*) an Wolfsmilchgewächsen, die **Beerenwanze** (*Dolycoris baccarum*) an Beerenobst und die **Kohlwanze** (*Eurydema oleraceum*) an Kreuzblütlern wie Kohl. Größere Schäden können diese Arten nur bei Massenvermehrung verursachen. Die weitaus meisten Wanzenarten leben einzeln oder in kleinen Kolonien, und wir bemerken sie nur selten.

Im Gegensatz zu den Käfern, den Schmetterlingen und vielen anderen Insekten macht eine Wanze in ihrer Entwicklung eine „**unvollkommene Verwandlung**“ durch. Das heißt, die Larve, die aus einem Ei schlüpft, sieht dem fertigen Insekt (Imago) bereits sehr ähnlich, besitzt aber noch keine Flügel. Sie entwickeln sich erst bei der letzten der vier oder fünf Häutungen.



Bodenwanzen  
(*Tropidothorax leucopterus*)



Ritterwanze  
(*Lygaeus equestris*)



Baumwanze  
(*Carpocoris purpureipennis*)

Eine besonders auffällige Art ist die schlanke und wunderschön rot gezeichnete **Feuerwanze** (*Pyrrhocoris apterus*). Sie ist gut 10 Millimeter lang und besitzt eine grell schwarz-rote Färbung. Gegen Ende des Winters kann man sie häufig in Parks an sonnenwarmen Stellen am Fuß von Linden, Rosskastanien und Robinien entdecken, wo sie sich in großer Zahl versammelt und sonnt. Solche Ansammlungen kommen zustande, weil mehrere Muttertiere ihre Eier gemeinschaftlich und klumpenweise an diesen Baumstämmen abgesetzt haben.



Streifenwanzen (*Graphosoma lineatum*) bei der Paarung

Im späteren Frühjahr taucht auf Doldenblütlern wie Wilde Möhre, Wiesenbärenklau und Wiesenfenchel eine ebenfalls sehr auffällige, 8 bis 12 Millimeter große Wanzenart auf: die **Streifenwanze** (*Graphosoma lineatum*). Ihr Körper ist durchgehend mit roten und schwarzen Längsstreifen versehen, die diese Art unverwechselbar machen. Nach der Paarung legen die Weibchen kleine gelbliche Eier in mehreren Schüben auf den

Blattunterseiten ihrer Nahrungspflanzen ab. Nach rund zehn Tagen schlüpfen die ersten Larven, die bis zu ihrer letzten Häutung braun bleiben. Erst danach erhalten sie die typische rotschwarze Streifung. Die jungen Wanzen, die als erwachsene Tiere überwintern, suchen nun nach einem geschützten Platz: in morschen Baumstümpfen, unter Falllaub und in Mauerritzen.



Rotbeinige Baumwanze (*Pentatoma rufipes*)

Die Streifenwanze gehört wie Spitzling, Beerenwanze, Kohlwanze und die recht häufige **Rotbeinige Baumwanze** (*Pentatoma rufipes*) zur Familie der **Baumwanzen**, die einen plumpen Körper mit oft auffälligen Schilden besitzen. Viele Vertreter dieser Familie haben Drüsen, durch die sie übel riechende Substanzen absondern können. Besonders typisch ist das für die **Grüne Stinkwanze** (*Palomena prasina*), eine unserer häufigsten Baumwanzen. Im Frühling sind diese Wanzen leuchtend grün, gegen Sommerende und im Herbst verfärben sie sich braun bis bronzefarben. Der gesamte Körper ist mit einer zarten Struktur von grübchenartigen Punkten bedeckt. Die Tiere leben einzeltägerisch auf vielen Laubbäumen, besonders auf Linden und Erlen, aber auch auf Disteln und Brennnesseln. Die Absonderung ihres stark riechenden Sekrets dient den Baumwanzen übrigens nicht nur zur Selbstverteidigung. Oft wird dieses Sekret auch zur Betäubung von Beutetieren wie kleinen Mücken und Käfern eingesetzt.



Grüne Stinkwanze (*Palomena prasina*)

Ähnlich den Baumwanzen sind die **Schildwanzen**, deren stark gewölbter Körper über 12 Millimeter groß werden kann. Auch sie sind reine Pflanzensaftsauger und leben vor allem auf Gräsern und anderen krautigen Pflanzen.

### Eine kleine Kulturgeschichte der Wanze

Der schlechte Ruf, den Wanzen bei uns haben, geht vor allem auf die **Bettwanze** (*Cimex lectularius*) zurück. Diese sehr kleine Landwanzenart lebt als typischer **Ektoparasit** nicht wie die meisten anderen Wanzen von Pflanzensäften, sondern vom Blut verschiedener Warmblüter, zu denen auch wir Menschen zählen. Die Bettwanze gehört wie die Taubenwanze und Schwalbenwanze zur Familie der **Plattwanzen**, die nur mit einer starken Lupe zu sehen sind. Ihr Körper ist etwa 3 Millimeter groß und flach wie ein Stück Papier. Diese „Tapetenflunder“ kann sich daher überall leicht verstecken und war vor allem in früheren Zeiten ein überaus lästiger Mitbewohner.



Bettwanze (*Cimex lectularius*)

Die fast blinde Wanzenart findet ihre Opfer durch deren Körperwärme. Sie ist vor allem nachts aktiv, wobei sie nicht selten mehrmals hintereinander zusticht („Wanzenstraße“), bis sie sich für einen Platz entscheidet, an dem sie schließlich Blut saugt. In jedem Fall sorgt das Speicheldrüsensekret des Tiers für rote Quaddeln und einen starken, über Tage anhaltenden Juckreiz.

Da die Bettwanze nach einer **Blutmahlzeit** ein halbes Jahr und länger hungern kann und zudem nicht sehr frostempfindlich ist, sind befallene Betten, Schränke und Räume nur mit Mühe von einer solchen Plage zu befreien. Der Zoologe Karl von Frisch, durchaus ein Liebhaber von Insekten, distanzierte sich von der Bettwanze jedenfalls mit Nachdruck: „Eine Wanze im Haus ist eine Katastrophe!“

Die Tatsache, dass die meisten Insekten und andere Kleinlebewesen vielen Menschen unangenehm oder gar zuwider sind, hat entscheidend mit den jahrhundertalten Erfahrungen zu tun, die Menschen mit Bettwanzen, Läusen und Flöhen machen mussten. Diese Tiere begleiten uns seit frühesten Zeiten und sind als „Haustiere“ sicher älter als

Hund und Katze. Die Bettwanze ist unter den parasitisch lebenden Kleintieren wohl am unangenehmsten. Hierzulande schien dieses Tier schon beinahe verschwunden, aber Reiselustige brachten bei ihrer Rückkehr aus fremden Ländern auch die Bettwanze wieder mit – selbst für Tierliebhaber kein Grund zur Freude.

### Wanzen als schützenswerte Insekten

Eine ganz andere Wanzenart ist die 10 bis 11 Millimeter lange, rot-schwarz gezeichnete **Ritterwanze** (*Lygaeus equestris*). Sie wurde als besonders farbenprächtige Art von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft zum Insekt des Jahres 2007 gewählt – nicht zuletzt, um mit dem schlechten Image aufzuräumen, das den Wanzen anhaftet. Die Ritterwanze ist für den Menschen völlig harmlos, ja sogar nützlich: Sie saugt Pflanzensäfte, macht aber auch Jagd auf mancherlei andere Insekten, die sich besonders stark vermehrt haben und für die die Ritterwanze zum **natürlichen Gegenspieler** wird. Man erkennt die Art leicht an der schwarzen Rückenzeichnung, die an ein Ritterkreuz erinnert und dem Tier seinen Namen gab. Die Ritterwanze lebt auf trockenen, sandigen Böden, kriecht aber auch gern auf stark riechende Stauden wie Schwalbenwurz oder Duftresede.

Durch den Umstand, dass Insekten generell ein eher schlechtes Image haben, wird übersehen, dass nur wenige, ganz bestimmte Arten uns Menschen lästig werden oder schaden können. Weit häufiger nehmen wir von ihnen gar keine Notiz, kennen und erkennen sie nicht. Zudem werden auch sie Opfer unserer Lebens- und Wirtschaftsweise, wobei zu beobachten ist, dass insbesondere die **Artenvielfalt** durch verschiedene Veränderungen unserer Umwelt stark schrumpft. Ein anderer Befund zeigt, dass bestimmte Umweltgifte und Radioaktivität auch bei Kleinlebewesen zu starken **Missbildungen** führen können. So hat die Schweizer Tierzeichnerin Cornelia Hesse-Honegger<sup>1</sup> gegen Ende der 1980er Jahre eher entdeckt, dass in bestimmten Gebieten in der Nähe von Atomkraftwerken auffällig viele Wanzen verkrüppelte Gliedmaßen, Fühler und Flügel hatten. Andere Tiere wiesen unregelmäßige Farbänderungen und Ausbleichungen auf. Da man zu dieser Zeit noch davon ausging, dass Radioaktivität in niedrigen Dosen keine Schäden verursachen könne, konnten Wissenschaftler sich zunächst nicht vorstellen, dass es zwischen diesen Missbildungen bei Insekten und den relativ niedrigen Strahlungswerten einen Zusammenhang geben könne.



Hesse-Honegger: Weichwanze (*Deraeocoris ruber*)

<sup>1</sup> Hesse-Honegger, Cornelia: Heteroptera. Das Schöne und das Andere oder Bilder einer mutierenden Welt. Zweitausendeins, Frankfurt/M. 1998

Heute ist diese Erkenntnis unumstritten, und Biologen kennen mittlerweile viele ähnliche Auswirkungen bestimmter Stoffe auf die Kleintierwelt, etwa durch Chemikalien aller Art, die in den Boden, in das Wasser oder in die Luft gelangen. Kranke und missgebildete Insekten mögen zwar außerhalb unserer Aufmerksamkeit liegen und für unser Wohlbefinden unerheblich scheinen, aber sie sind möglicherweise als Zeichen der sich verschlechternden Umweltqualität zu begreifen – ganz abgesehen davon, dass wir uns schon aus ethischen Gründen um den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und anderen Lebewesen bemühen sollten.

Dieses und viele weitere Portraits von Tieren, die gerade auch für Kinder interessant sind, erschienen in den Jahren 2006-2008 in der Zeitschrift „Betrifft KINDER“. Eine erweiterte Gesamtdarstellung finden Sie in meinem Buch „Kinder lieben kleine Tiere“ (<http://www.verlagdasnetz.de>).

Zitiervorschlag:

Österreicher, Herbert: Portraits von Tieren – Die Wanze. In: [www.kinderfreiland.de](http://www.kinderfreiland.de). Datum des Zugriffs dd.mm.jjjj